

Medienmitteilung

Freitag, 10. Juni 2016

Private Banking – eine klassische Exportindustrie Beziehungen und Zugang zur EU als zentrale Herausforderung

Am ersten Private Banking Day stand die Zukunft der Vermögensverwaltung in der Schweiz im Mittelpunkt. Das Private Banking hat einen starken Exportcharakter und ist deshalb auf den Zugang zum europäischen Binnenmarkt und eine flexible Rekrutierung von qualifizierten Fachkräften auch aus dem Ausland und insbesondere aus der EU angewiesen. Zum Private Banking Day in Genf luden die Vereinigung Schweizerischer Privatbanken (VSPB) und die Vereinigung Schweizerischer Assetmanagement- und Vermögensverwaltungsbanken (VAV) gemeinsam ein. Der Anlass wurde von namhaften Exponenten aus Private Banking, Wissenschaft, Politik und Verwaltung besucht.

In seiner Begrüssungsrede stellte Yves Mirabaud, Präsident der VSPB, den starken Exportcharakter des Private Banking ins Zentrum. Er betonte die Bedeutung eines aktiven Zugangs zum wesentlichen Absatzmarkt der EU. Für Yves Mirabaud gibt es verschiedene Wege, um diese strategischen Ziele zu erreichen: Äquivalenz der schweizerischen Gesetzgebung mit derjenigen anderer Länder; bilaterale Abkommen mit den wichtigsten Ländern, in denen unsere Kunden basiert sind; oder aber allenfalls ein Finanzdienstleistungsabkommen.

Anschliessend hat Professor Otmar Issing, ehemaliger Chefvolkswirt und Mitglied des Direktoriums der EZB, überzeugend dargelegt, vor welcher grossen Schwierigkeiten das Finanzsystem der EU im Kontext der europäischen und globalen Entwicklungen steht. Er warnte in diesem Zusammenhang sogar vor einem Zerfall der EU. Der Chefunterhändler der Schweiz für die Verhandlungen mit der EU, Staatssekretär Jacques de Watteville, erläuterte anschliessend die Strategie des Bundesrates in der Europapolitik. Dabei zeigte er die spezifischen Herausforderungen auf für den Schweizer Finanzplatz, für den Wirtschaftsstandort und für die Schweiz im Allgemeinen.

Im Rahmen des hochkarätig besetzten Podiums diskutierten die Bankiers Ariane de Rothschild und Grégoire Bordier, Ex-FINMA-Chefin Anne Héritier Lachat, Nationalrat Christian Lüscher sowie Jacques de Watteville über die Zukunft des Finanzplatzes Schweiz im Kontext der europäischen Grosswetterlage. Schweizer Privatbanken dürften ebenfalls von grösseren Umwälzungen im EU-Raum betroffen sein, wie beispielsweise einem allfälligen Brexit, der Bewältigung der Flüchtlingskrise oder der Weiterentwicklung des EU-Finanzsystems. Vor diesem Hintergrund wurde die konkrete Frage erörtert, ob es realistisch sei, dass den Schweizer Banken in absehbarer Zeit ein besserer Zugang zum EU-Markt gewährt wird. Ohne Fortschritte in dieser Frage bleibt nur der Weg der Verstärkung der Niederlassungen im Ausland. Damit würden jedoch Arbeitsplätze ausgelagert. Zudem käme es zu Ausfällen von Steuererträgen für die Schweiz. Schliesslich wurde diskutiert, wie wahrscheinlich eine Lösung mit der EU vor dem Hintergrund der Annahme der

Masseneinwanderungsinitiative überhaupt ist und wie die Banken sicherstellen können, dass sie weiterhin auf die weltweit besten Talente zurückgreifen können.

Boris Collardi, VAV-Präsident, identifizierte in seinem Schlusswort drei Handlungsfelder. Erstens ist der Austausch zwischen Finanzplatzakteuren und Schweizer Behörden nochmals zu intensivieren. Zweitens gilt es, den aktiven Dialog der Schweiz mit ihren europäischen Partnern sowie die Suche nach Lösungen im beidseitigen Interesse mit allen Kräften zu unterstützen. Zu guter Letzt ist, gestützt auf existierende Instrumente des Bundes, eine Promotionsplattform ins Leben zu rufen, die die Vorzüge des Schweizer Finanzplatzes im Ausland aktiv bewirbt.

Rückfragen:

Jan Langlo, Direktor VSPB

langlo@abps.ch, +41 22 807 08 00

Dr. Pascal Gentina, Geschäftsführer VAV

pascal.gentina@juliusbaer.com, +41 79 202 48 65